

„Der erste Trost dauert nicht lange an“

19.04.2012

Das Thema Tod darf für Gemeinden kein Tabu sein, sagt Tabitha Oehler. Sie gibt Anregungen zur Trauerbegleitung in unseren Kirchengemeinden ...

Ostern feiern, schön und gut – aber was ist mit Karfreitag? „Der Tod ist auch im Jahreskreis der Kirchenfeste nur ungern Thema in unseren Gemeindegruppen“, stellt Tabitha Oehler von der Trauerseelsorge der EKHN fest.



Die Gemeindepädagogin und ausgebildete Trauerbegleiterin appelliert für ein anderes Bewusstsein in der Gemeindegemeinschaft. „Es gibt den alltäglichen Tod, aber wenn er zu nahe kommt, wird er selbst in unseren Gruppen und Kreisen ausgeklammert“, sagte sie im Dillenburger Pfarrkonvent am Mittwochvormittag in Haiger. Auch mit Kindern ließe sich beispielsweise im Kindergottesdienst über das Sterben sprechen, es muss nur gut vorbereitet sein.

Die eigene Angst vor dem Tod führe auch in christlichen Kreisen dazu, dass das Sterben zu einem Tabuthema verkomme, sagte sie in ihrem Vortrag vor den Pfarrerinnen und Pfarrern. Es sei Aufgabe der Kirche für die Menschen da zu sein, wenn sie trauern.

Das Trauergespräch und die Beerdigungsfeier sind für die Angehörigen wichtige trostspendende Momente, aber dabei dürfe es die Gemeinde nicht belassen. „Der erste Trost dauert nicht lange an. Wenn die Familienangehörigen wieder abgereist sind, wird der Verlust umso deutlicher. Die eigene Welt steht still, während die anderen zur Normalität übergehen“, beschreibt Tabitha Oehler den Trauerprozess. Für viele Menschen breche dann das bisherige Welt- und Glaubensbild zusammen.

Die Seelsorgerin setzt sich sehr dafür ein, dass Kirchengemeinden Wochen nach der Beerdigung den Trauernden weitere Gesprächs- oder Begegnungsangebote anbieten. Die Bedeutung der Trauerbegleitung wachse mit der Beerdigung. Etwa sechs Wochen danach habe sie beispielsweise als Seelsorgerin bei Angehörigen nach. Kirchengemeinden empfiehlt sie Standardschreiben zu entwickeln, in denen das „Wir denken an Sie“ zum Ausdruck komme. Solche Schreiben könnten auch zum ersten Todestag, zum Hochzeitstag oder Geburtstag versendet werden.

Aber kein Brief ersetze die persönliche Begegnung. Was Gemeinden tun können, um Trauernde stärker zu unterstützen? Es müssten gar keine großartigen Dinge sein, sagte Tabitha Oehler. Hingehen und Beistehen – laute ihre Devise. Oft helfen praktische Dienste: Für den Nachbarn das Essen kochen, sich für ein paar Stunden um die Kinder kümmern oder ein interessiertes, nicht floskelhaftes Nachfragen, „wie geht es Euch?“ - Besuchsdienstkreise könnten besser auf die Situation geschult werden. Im Umgang mit Trauernden sei Fingerspitzengefühl gefragt.

Im Umgang mit Trauernden müsse man behutsam bleiben. Jedes Trauererlebnis hinterlasse Narben. Fälscherweise werde oft die Frau als Haupttrauernde gesehen, Männer müssen dann still leiden. Aber auch sie bräuchten Raum für ihre Trauer. Männer ließen sich eher über ihre Interessen und Hobbies zu Begegnungen einladen, beispielsweise zu einer gemeinsamen Motorradfahrt. Und manche Frauen suchten die Begleitung in einem Gesprächskreis.

Eine besondere Bedeutung komme den neuen Medien zu, die via Internet Trauernden einige Foren bieten. Die christlichen Kirchen sind über www.trauernetz.de oder www.telefonseelsorge.de jederzeit ansprechbar, sie bieten im Internet eine seelsorgerliche Begleitung an oder verweisen auf bestehende Trauergruppen in den Regionen.

Für evangelische Gemeinden in Hessen und Nassau steht die Fachberatung „Trauerseelsorge in der EKHN“ für Fort- und Weiterbildungsangebote, Vorträge oder die Vernetzung bestehender Trauergruppen zur Verfügung. Eine Bibliothek mit Fachliteratur rundet das Angebot ab. Die Sprechzeiten: Montags von 10 bis 13 Uhr, mittwochs von 16 bis 19 Uhr und donnerstags von 10 bis 13 Uhr.

» **Kontakt:**

Fachberatung „Trauerseelsorge in der EKHN“

Tabitha Oehler

Erica-Küppers-Haus

Herrngartenweg 5

64331 Weiterstadt-Braunshardt

Telefon 06150 / 15182

Mail: [t.oehler\(at\)trauerseelsorge.de](mailto:t.oehler@trauerseelsorge.de)

Internet: www.trauerseelsorge.de

» Bild oben:

Mit dem Tod eines Angehörigen trudelt die Familie in ein Ungleichgewicht. Jeder durchlebe die Trauerphasen anders, sagte Tabitha Oehler in Haiger vor dem Dillenburger Pfarrkonvent.

Foto: Becker-von Wolff

[http://www.ev-dill.de/index.php?id=32&tx_ttnews\[tt_news\]=672&cHash=3243104ea2de0d3f51d208b335c0ef88](http://www.ev-dill.de/index.php?id=32&tx_ttnews[tt_news]=672&cHash=3243104ea2de0d3f51d208b335c0ef88)